



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279937

VII. Von der Schuldigkeit Gott zu dienen, und ihn zu lieben, als unsern Herrn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)

VII. Unterricht.

Von der Schuldigkeit **G**ottes zu dienen, und ihn zu lieben, als unsern **H**errn.

I.

Bilde dir lebhaft ein, du seyest von **VII. Tag.** einem reichen Herrn, als ein Bedienter, in sein Haus und Schutz aufgenommen worden. Eines Dieners unumgängliche Pflicht ist, daß er seinem Herrn aufwarte, und diese Schuldigkeit ist um desto grösser, je mächtiger, je liebenswürdiger, je freygebiger sein Herr ist, der ihn mit allem Ueberflus versihet, erhaltet und beschützet. Da dich **G**ott in die Welt, als in sein Eigenthum, gesetzt, hat er dich in sein Haus auf- und angenommen, damit du ihm dienen, und ihn lieben sollest. Ob du Adlich, oder Unedel seyest, daran ist nichts gelegen. **G**ott hat dich nit darum in die Welt gesetzt, daß einer fürnehmer oder schlechter sey, als der andere. Ob du reich oder arm, gesund oder krank, gelehrt oder ungelehrt seyest, daran ist nichts gelegen. Du bist weder der Reichthumen halber,

S 3

weder

weder wegen Gesundheit, weder um Gelehrtheit willen in die Welt gesetzt worden. Wann du schon Blut-arm, krank, und ungelehrt bist, kanst du doch GOTT dienen und ihne lieben. Sage derwegen: in was immer für einem Stand ich mich befinde, erfülle ich meine Schuldigkeit, wann ich nur GOTT diene, und ihn liebe. Aus keiner anderen Ursach hat mich GOTT in dieses sein grosses Haus eingeführt, als nur allein, damit ich ihn bediene, und liebe; und alsdann durch diesen Dienst und Liebe zum Himmel gelange, mit ihme mich ewig zu erfreuen. Was ich sonst immer thue oder anfangen, ist Zeit und Arbeit verloren. Wann ich ein so goldene Wohlredenheit erwerben kunte, die der Englischen Zung gleich wäre, hätte ich nit Ursach, mich darum zu erfreuen. Wann ich darbey meinem GOTT nit diene, ihne nit liebe, kan mir mein Wohlredenheit nichts nutzen. Also sprach in der That ein H. Apostel Paulus: si linguis hominum loquar, & Angelorum, charitatem autem non habeam, factus sum sicut aes sonans, aut cymbalum tinniens. Wann ich mit Menschen und Engel Zungen redere, aber die Lieb nit habe, so wäre ich wie ein lautendes Erz, oder klingene Schell. Tullius Cicero war der wohlberedteste Mann von der Welt; jedoch all sein Wohlredenheit kan ihn nit erledigen

gen von dem ewigen Feuer, in dem er brennet. Wann ich hätte alle Wissenschaft, und kunte alle Geheimnussen begreifen, wann ich hinein sehete in die geheime Zusammenstimmung und Einrichtung dieses ganzen Wercks vom Himmel und Erden, hätte ich nit Ursach, mich darum zu erfreuen; dann wann ich darbey meinem Gott nit diene, und ihn nit liebe, ist all mein Wissenschaft zu nichts tauglich. Der Aristoteles ware grundgelehrt: er hat mit seinem Wiß die verborgnisse Geheimnussen der Wissenschaften und Künsten ergrüblet: aber all sein Wiß und Verstand hat ihn nit bewahret von dem fürchtlichen Höllen = Kercker, in welchem er in alle Ewigkeit leyden wird. Wann ich auch hätte die Gaab der Weissagung, und künfftige Sachen ohnfehlbar offenbahren kunt, wurde es mir nichts helfen, wann ich nit Gott diene, und liebe. Wann ich den vestisten Glauben, und die Krafft hätte, Wunder zu würcken, und ganze Berg aus ihrem Platz zu rucken, wurd es mir nichts nutzen, wann ich nit meinem Gott diene und ihn liebe. Et si habuero prophetiam, & noverim mysteria omnia, & omnem scientiam; & si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, charitatē autem non habuero, nihil sum. Und wann ich weissagen kunte, und wuste alle Geheimnussen, und alle Erkenntnuß,

1. Cor.
13. 1. 2.

und wann ich allen Glauben hätte, also, daß ich Berg versetzte, die Lieb aber nit hätte, so wäre ich nichts. Der Balaam war ein Prophet, und weissagete ganz sicher die weitentlegenste Dinge; er ist dennoch verdammt. Judas hat Mirackel gewürckt, und ist dennoch verdammt worden.

2. Lasset uns diese Wahrheit wol zu Gemüth fassen. Gott hat uns nit darum in sein grosses Haus aufgenommen, daß wir die Zeit verwenden sollen auf Erwerbung deren Reichthumen, auf Handel und Gewerbschafften, auf Tancien und Springen, auf Lustbarkeiten, und gute Täg. Er hat uns aufgenommen, damit wir ihm dienen, und ihne lieben sollen. Difes allein ist, was er als ein Herr von uns erfordert. Bilde dir ein, du habest einen Bedienten aufgenommen zu der Stell eines Geheimschreibers. Wann es Zeit ist auf die Post zu gehen, hat er deine Brief noch nit geschriben, weil er unterdessen mit schönen Music-Stücken sich ergötzet: disen würdest du gewißlich nit erdulden, sondern ihm sagen: ich hab dich nit in mein Haus aufgenommen, daß du singen oder geigen sollest; wann du mit mir dienen wilst, sondern musiciren, so gehe hin zu denen Musicanten: ich will dich nit mehr unter meinen Bedienten und Hausgenossen haben. Also würdest du reden,

reden, und zwar ganz billich. Dann obwohl du ihm die Music keines Weegs verbotten habest, jedoch willst du haben, daß er sich durch die Music nit hindern lasse an Vollziehung seiner Schuldigkeit. Was würdest du sagen zu deinem Koch, wann er dir dein Abendmahl nit richtete, weil er einer Comödie beywohnen will? Gehe hin zu denen Comödianten, wurd es heissen: ich will dich nit mehr für meinen Diener: fort aus dem Haus.

3. Und dannaoh wer bist du, so groß auch immer deine Herrschafft seye, wer bist du, wann du dich mit Gott vergleichest? Wie groß ist dein Herrschafft, wann du sie der göttlichen entgegen sehest? Wie ist dein Aufführung, welche du gegen deinen Bedienten gebrauchest, wann du sie entgegen haltest der Aufführung Gottes, dero er sich gegen seinen Unterthanen bedienet? Du hast kein Ursach, dir zu deinem Schad vil zu schmeicheln. Du bist ein Herr auf ein kurze Zeit, und dein Herrschafft wird aufs höchste ein End nehmen mit deinem Leben. GOTT aber ist ein ewiger Herr, der weder sterben, weder sein Herrschafft jemahlen abtreten wird. Du bist ein Herr um etwas größer, als deine Diener, weil du einen größeren Überfluß an Glücks = Gütern besizhest: du bist aber darum nit größer als sie an denen Gaben der Natur; ja sie seynd

al
lieb
ots.
ssa-
ng;
hat
ver-
Be-
n in
wir
ung
Ge-
gen,
hat
nen,
was
Bils
auf-
reis
en,
weil
ken
lich
hab
ab
nie
ge-
ich
nd
du
n,



vielleicht hierinn besser versehen, als du selbst, witziger, vorsichtiger, stärker, gesünder. Wer kan aber jemahl sagen, er seye Gott gleich? Und dennoch wilst du haben, daß deine Diener dir aufwarten in denjenigen Embtern, zu denen du sie aufgenommen hast: und solte Gott der Herr nit auch Gewalt haben, von dir zu fordern, daß du ihm dienest, und ihne liebest, indem er dich aus keiner anderen Ursach hat in sein Haus aufgenommen?

4. Sage weiter: was hab ich dann für ein Herrschafft über meine Diener? Ich bin nit Herr über ihren Leib, noch weniger über ihre Seel; ich bin nit Herr ihres Lebens, oder Todts, ja so gar nit über das wenige, so sie besitzen: ich kan ihrens ohne Ungerechtigkeit nit hinweg nehmen. Gott aber hat die allervollkommenste, und allgemeinste Herrschafft: er ist ein Herr aller Herrschenden. Rex Regum, & Dominus dominantium. Ein König der Königen, und Herr der Herrschenden. Er ist Herr über Meer, über Erden und Himmel, und über alles, was darinnen ist. Tu dominaris potestati maris. Tui sunt coeli, tua est terra; orbem terræ, & plenitudinem ejus tu fundasti. Du herrschest über die Gewalt des Meers. Die Himmel seynd dein, und dein ist die Erd. den Erdkreis und seine Sülle hast du gegründet. Betrachte hier einen

Apoc. 19

16.

Pfal. 88.

10.

nen

nen Gedancken des H. Hieronymi. Wann ein Herr schlecht und unedel ist, verachten ihn die seine, und wird liederlich bedienet. Viles & ignobiles dominos palam contem- S. Hier.; ni videmus, eis que ad minima quæque ad Den- præcepta in faciem resisti solere. Schlech- epist. 1. te Herren werden verachtet, und auf das geringste Gebott pflegt man sich ihnen ins Angesicht zu widersetzen. Mit adelichen Herren aber gehen die Diener nit also um. At hoc in personas nobiles jam non admittitur. Je grösser und ansehnlicher die Herrschafft, desto genauer und gehorsamer ist die Dienerschaft; quantoque potentiores domini, tanto servi ad obedientiam promptiores. Man haltet für ein Ehr, einen Befelch zu vernemmen, der auch schwär zu vollziehen ist, wann selber von einem grossen Herrn gegeben wird. Einem grossen König pfleget man nit nur gerne zu dienen, sondern man nimmet auch den Befelch für ein Gutthat an, und schätzet für ein Gnad, dessen Diener genennt zu werden. Cùmque difficiliora præcipiunt, libentius audiuntur. Certè ad Regis imperium ita omnes parati sunt, ut etiam optent juberi: & non solùm bene merituros esse credunt, si jussa fecerint, sed tanquam jam meruissent, quod jussi sunt: ita pro dignitate præcipientis servitium beneficii loco ducitur. Daß deme also seye, sehen wir alle Tag bey grossen Höfen, und hohen

hohen Häusern. Wann es nun ankomet auf Bedienung einer ewigen, allmächtigen, unaussprechlichen Majestät, sollen wir uns wohl widersetzen, und auf die Seiten ziehen dürfen? Sollen wir in seinem Hauß wohnen, und darbey an all anders gedencen, als nur einem so grossen Herrn aufwarten, und Ehr einzulegen?

5. Gedencke danoch reiffer, daß, wann GOTT von uns will bedient seyn, solches nit darum geschehe, als wann er unsers Dienst bedürfftig wäre, sondern weil wir ihn als einen HERRN vonnöthen haben. Wie sollen uns bewerben und verlangen, daß er uns nur grosse Befelch auferlegte, damit wir grössere Verdienst machen künnten.

S. Hier. Neque obsequii nostri DEUS indiget, sed ad Celantiam. ejus desiderabilia super aurum, & lapidum. epist. 14. dem pretiosum nimis; quoniam in custodiendis illis retributio multa. Die Befelch GOTTES seynd über Gold und Edelgestein zu schätzen; dann, der sie bewahret und halter, grossen und vilfachen Lohn zu gewarten hat. Der Lohn, den er uns künfftig verspricht, ist ein ewige vollkommene Glückseligkeit. Wann er aber uns auch ins künfftige nichts versprechete, so erkleckte dannoch, uns zu seinem Dienst mit gröstem Lust und Lieb zu verbinden dasjenige allein,

Gott dienen, als einem Herrn. 93

allein, was er uns gibt im gegenwärtigem Leben.

6. Die Egyptier zur Zeit der grossen Theurung haben sich gegen dem Joseph, obristen Minister und Statthalter des Königs Pharao also verlauten lassen, es wurde ihrem Wunsch ein Genügen geschehen, wann man ihnen ein genugsame Vorsehung von Getrand schaffete, dafür sie mit Lust und Freud Ihro Königlichen Majestät dienen wolten: respiciat nos tantum dominus noster, & læti serviemus Regi; unser Herr sehe uns nur mit gnädigen Augen an, so wollen wir dem König mit Freuden dienen. Lasset uns ein wenig besehen, was Gott der Herr uns gebe. Was ich immer an mir finde, den Leib, die Seel, die Sinnen, die Gemüths-Kräfften, das Leben, alles dieses hab ich von ihm. Dieses Vermögen, welches ich mein Vermögen heisse, von wem ist es? woher hab ichs? Es ist von Gott: von ihm hab ichs. Dieses Haus, welches ich mein Haus nenne, von wem ist, oder woher hab ich selbes? Es ist von Gott, und von ihm hab ichs. Dieses Gold, dieses Silber, diese Lebens-Mittel seynd alle von Gott, von ihm hab ichs. Meum est argentum, meum est aurum, dicit Dominus exercituum. Mein ist das Silber, mein ist das Gold, spricht der Herr der Herrscharen. Mir gibt

Gen. 47.

25.

Agg. 1. 2.

er

er den Gebrauch darvon; und gibt mir ihn darum, damit diese Geschöpf mir dienen, ich aber ihm. Sie seynd mein Versorgung, meine Ausgaben, mein Besoldung, die er mir gibt, damit ich ihm diene, ihn liebe. Wann ich ihm nit diene, ihn nit liebe, so verdiene ich, daß er mir alles hinweg nehme. Wann ich ihm nit diene, bin ich nit mehr würdig, daß seine Geschöpf mir dienen. Ja freylich, mein Gott! dieses ist nur gar zu wahr. Aber wie ist es möglich, daß du mich von so vielen deinen Geschöpfen so gut hast bedienen lassen, indem ich dir so schlecht bishero gedient habe? Wie hast du doch bishero mir meine Augen, mein Zung, mein Hand gelassen, indem ich alles dieses nur zu böshafftem Mißbrauch verwendet habe? Ach! wie wird ich beschämet durch dein so grosse Gütigkeit! Ich erkenne meine Schuldigkeit, die mir obliget, alle meine so schlecht verrichtete Dienst ins künfftige mit einer recht treuen und aufrichtigen Dienstleistung zu ersetzen. Ja, mein Gott, es bleibt darbey: hinfüran will ich mich allzeit gegen dir als einen treuen Diener aufführen, und alle deine Befehl, es möge mich kosten, was es wolle, vollkommenlich vollziehen.

7. Nimmte diesen Vorsatz fein tieff zu Herzen, und gedencke noch darüber, daß **GOTT** ein solcher **HERR** seye, der von dir bedient

Gott dienen, als einem Herrn. 95

bedient will werden, entweder in der Zeit aus unserem freyen Willen, oder in der Ewigkeit mit Gewalt und Zwang. So lang ich lebe, lasset er mich in der Freyheit: wann ich ihm treulich diene, vergiltet er meine Dienst mit einem ewigen Lohn. Wann ich aber jekund seiner Majestät nit dienen will mit freywilliger Lieb und Gehorsam, so wird ich villeicht seiner Gerechtigkeit mit Zwang und Gewalt in Ewigkeit dienen müssen in der Straff und unaufhörlichen Peyn. Erwege mit dem Origenes, wie rechtmäßig ein solche Verdammnuß seye. Es ist ja ein erschrockliches Ding; Gott befiehlt denen Winden und Meer; das Meer und die Wind leisten ihm hurtigen Gehorsam. Er befiehlt andern Geschöpfen; alle dienen ihm, wie er will. Der Mensch allein, der von Gott mehr bereichet ist, begabt mit Wiß, Verstand, und Wissenheit, diser allein verachtet seinen höchsten Herrn, übertritt seine Gebott, scheuet sich nit, ihne mit Ungehorsam zu beleidigen. Hi soli homines Origen. resistunt; hi tantum inobedientes sunt; hom. 6. in hi soli contemnunt. Die Menschen als Matth. 3. allein widersetzen sich, dise allein seynd ungehorsam, und verachten sein Gebott.

8. Was will man mehrers, zu beweisen, daß Ursach genug zur Verdammnuß da seye? Ideoque & hi in iudicio damna-

inabuntur, velut deteriores mutis animalibus, vel iis, quæ sine spiritu & anima sunt in mundo: und darum werden auch diese in dem Gericht verdammt werden, weil sie ärger gewesen, als die stumme Thier, oder auch jene Geschöpf, die ohne Geist und Leben auf der Welt seynd. Wir Christen bekennen alle, daß **GOTT** unser **HERR** seye; **Jesus** aber versichert uns, daß es nit genug seye, ihne nur einen **HERRN** zu nennen, damit man den ewigen Lohn erobere. Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum; nit ein jeder, der mir sagt, Herr, Herr, wird eingehen in das Reich der Himmlen. Quomodo enim ex animo & verè dicimus: Domine, Domine, si ejus, quem Dominum confitemur, præcepta contemnimus? dann, spricht hierüber der Heil. Hieronimus, wie können wir von Herzen und mit Wahrheit sagen, Herr, Herr, wann wir desjenigen, den wir einen Herrn heissen, Gebott verachten? Wann ich, an statt **GOTT** meinem **HERRN** zu gehorsamen, vilmehr Folge leisten will einiger meiner Anmuthung, es geschehe mit Rach, mit Unreinigkeit, mit Ungerechtigkeit, oder wie es wolle, so lüge ich, wann ich sage, daß ich **GOTT** als meinen **HERRN** erkenne. Er kan billich mich aus seinem Haus verstoßen, und sagen: weil du vilmehr
deiner

S. Hier.
ad Ce-
lantiam
ep. 14.

Gott dienen, als einem Herrn. 97

deiner Rachbegierd folgen hast wollen, als mir, so gehe dort hin, wo die Rachbegieris ge seynd: weil du hast dienen wollen denen Wollüsten, denen Raubereyen, so packe dich fort, und verbleibe auf ewig, wo die Rauber und geile Böck sich aufgehalten. Solchen Knechten, die mit mein seynd, gestatte ich keinen Platz in dem Himmel: ich hab sie eine Zeit auf der Welt gedultet, und sie haben dannoch sich nach mir nit kehren wollen: fort also mit ihnen, weit von mir in alle Ewigkeit. O mein Gott, wie offte und wie billich hättest du dises zu mir sagen können: dannoch hast du mich bishero gedultet, obwohlen ich ein undanckbarer, ungehorsamer, untreuer Diener ware. Ich wundere deine grosse Gürtigkeit: ich sage dir Danck vor deine so grosse Gedult: es reuet mich, dieselbe mißbraucht zu haben: ich bitte um Gnad und Verzeihung. Hinfüran aber mit deinem heiligen Beystand will ich dich lieben, und dir dienen mit willigem Gehorsam, und beständiger Treu.



Ⓞ

VIII.

R. P. Calini, S. J. Erster Theil.